

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ (frei Haus halbmöndlich) 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Zeilenmeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Zeilenmeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 10 Dienstag, 13. Januar 1931 38. Jahrgang

Keine Soldknechtschaft für das Dritte Reich

Ablehnung der Arbeitsdienstpflicht

Besprechung im Reichsarbeitsministerium

Die Wirtschaftsmilitaristen abgeblüht

Am Montag fand im Reichsarbeitsministerium eine Besprechung über die Arbeitsdienstpflichtfrage statt. Eingeladen waren die Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände sowie verschiedene in der Arbeitsdienstpflichtfrage sachverständige Wirtschaftler und Pädagogen. Da die Veranstaltung des Reichsarbeitsministeriums in der Öffentlichkeit etwas merkwürdig berührt hatte, sah sich Staatssekretär Geib veranlaßt, in seiner einleitenden Ansprache ausdrücklich zu betonen, daß die Anberaumung der Besprechung durch das Ministerium keineswegs eine Aenderung in dessen Stellungnahme zur Frage der Arbeitsdienstpflicht bedeute. Das Ministerium sehe klar und deutlich die Schwierigkeiten, die der Durchführung einer Arbeitsdienstpflicht im Wege stehen. Die in der Presse vielfach aufgetauchten Andeutungen über einen Zusammenhang zwischen der Rede des Reichsfinanzministers Dietrich zur Arbeitslosenfrage und der Besprechung über die Arbeitsdienstpflicht seien völlig gegenstandslos.

Was war nun das sachliche Ergebnis der Aussprache? Es bestand in der Feststellung, daß die Vorschläge und Anträge auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht aus finanziellen, arbeitsmarktpolitischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Gründen eine glatte Annahmefähigkeit darstellten.

Lebhaft Herr Sachsenberg von der Wirtschaftspartei, der sein eigenes Kind nicht verleugnen wollte, war anderer Meinung. Alle übrigen Teilnehmer an der Besprechung mußten die erdrückende Beweislast der von Ministerialrat Dr. Lehfeldt vorgebrachten Argumente gegen die Einführung der Arbeitsdienstpflicht anerkennen. Nach den bisher aufgetauchten Plänen über die Art der Durchführung der Arbeitsdienstpflicht braucht — wie aus Lehfeldts Darlegungen hervorging — die in Aussicht genommene Arbeitsarmee von etwa 1 Million Arbeitskämpfern rund 200 000 Angestellte für die Zwecke des Unterrichts, der Arbeitsleitung, Organisation, Verwaltung usw.

Die Kosten für einen Arbeitstag würden sich pro Beschäftigten auf 18 bis 20 Mark stellen, da neben dem Unterhalt des Arbeitenden und die Kosten für Leitung, Verwaltung und dergleichen auch die Aufwendungen für Werkzeuge, Arbeitsmaterial, Maschinen usw. in Betracht gezogen werden müssen. Es wären also Milliarden notwendig, während auf der anderen Seite der Ertrag dieser Pflichtarbeit vorher überhaupt nicht berechnet werden kann. In der Ertragsfrage weiß man nur eines positiv: jede Zwangsarbeit bringt erheblich weniger ein als freiwillig geleistete Arbeit. Diese Auffassung der Dinge, die weitgehend Übereinstimmung fand, führte dazu, daß nicht einmal der Vorschlag des Herrn Sachsenberg, wenigstens einen Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Kostenfrage einzusetzen, Gegenliebe fand. Für die Gewerkschaften erklärte Graßmann mit aller Deutlichkeit, daß die Arbeiter die Arbeitsdienstpflicht grundsätzlich ablehnen und die Pläne für ihre Einführung energig bekämpfen.

Der Leiter der Besprechung konnte abschließend nur feststellen, daß der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht abgelehnt werde und eine Fortführung der Aussprache nicht in Frage komme.

Und wie stehts mit dem freiwilligen Arbeitsdienst?

Nach Abschluß der Besprechung der Arbeitsdienstpflichtfrage kam noch das etwas sonderbar anmutende Thema „freiwilliger Arbeitsdienst“ zur Erörterung — ein neues Schlagwort, über dessen Sinn seine Propagandisten selbst nicht einig sind. Die einen sprechen von Interessierung städtischer Jugendlichen für den Siedlungsgedanken, die andern von Pflichtarbeit für unter 21 Jahre alte Arbeitslose; jedenfalls konnte in der Besprechung von niemand irgend ein konkreter Vorschlag gemacht werden. Von seiten der Gewerkschaften wurde demgegenüber mit Nachdruck darauf verwiesen, daß heute nicht einmal die not-

wendigsten Fürsorgemaßnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen, soweit sie noch berufsschulpflichtig seien, durchgeführt werden könnten, da es überall an Mitteln fehle. Wer für die jugendlichen Arbeitslosen etwas tun wolle, der brauche nur bei den verantwortlichen Stellen dafür einzutreten, daß die von Berufsschulen, Jugendpflege, Arbeitsämtern und den Organisationen eingeleitete Fürsorge für die erwerbslose Jugend finanziell gesichert werde. Das sei wenigstens etwas. Diesem praktischen Vorschlag der Gewerkschaften stimmte die Konferenz einmütig zu.

Am zu einem solchen Ergebnis zu kommen, wäre wirklich keine besondere Besprechung notwendig gewesen; denn Einmütigkeit in der Förderung der Fürsorge für die erwerbslose Jugend dürfte man sicherlich von vornherein bei allen Teilnehmern der Besprechung erwarten. Allem Anschein nach spielte noch etwas anderes eine Rolle. Man wird die Vermutung nicht los, daß bei dem „freiwilligen Arbeitsdienst“ an eine Förderung der Bestrebungen gedacht ist, die von den Vätern des Arbeitsdienstpflichtgedankens heute bereits in die Wege geleitet werden. So spricht Professor Schöpke, der Verfasser des Buches „Deutsches Arbeitsdienstjahr statt Arbeitslosenwirmarr“, offen aus,

daß die Arbeitsdienstpflicht erst im Dritten Reich verwirklicht werden könne; von dem jetzigen System könne man nur verlangen, daß es die Versuche und Vorbereitungen nicht störe. Wahrscheinlich will man aber doch noch etwas mehr als — nur nicht gestört werden. Man will — Geld. Man möchte von öffentlichen Stellen finanzielle Hilfe für die Vorbereitung des Dritten Reiches. Zum Geldhergeben wäre die Republik gut genug.

Die Arbeiterschaft muß sich ganz entschieden dagegen verwahren, daß man den Vätern und Propagandisten des Dritten Reiches in der Firma „Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes“ auch noch Geld dafür gibt, um ihre staats- und gesellschaftzerstörende Arbeit zu verstärken und zu beschleunigen.

Wirkliches Amerika

Schärfste Krise - Massenelend

Von unserem Korrespondenten

New York, im Januar (Eig. Bericht)

Amerika hat das Jahr 1930 ohne Bedauern, ja mit einem erleichterten Aufatmen scheiden sehen. Was heute über der amerikanischen Union an Sorgen, Nöten und Kimmernissen liegt, verknüpft sich eng mit dem vergangenen Jahre und seinem verhängnisvollen Ring von Geschehnissen, die weit über Börsen- und Spekulantentriebe hinaus Millionen von Arbeitern, Angestellten und Kleinbauern in ihren Bann zogen. Auch diesmal sind die wahren Opfer der Krise, deren erstes Anzeichen das Krachen des Börsengebälks gewesen war, diejenigen, für die Wallstreet nur ein Schlagwort und einen vagen Begriff bedeutete. Mit Haus und Heim und Erbsitz haben sie die Störungen eines wirtschaftlichen Räderwerkes bezahlen müssen, dessen Mechanismus sich ihrer Kontrolle entzieht.

Um sich über die amerikanische Wirtschaftskrise in ihren innigen Wechselwirkungen mit den internationalen Depressionserscheinungen überhaupt ein Bild zu machen, muß man sich ihre Vorbedingungen und ihre laminarartigen Auswirkungen vorerst nüchtern vor Augen führen. Eine der ausgesprochensten Charakteristiken der Krise war die Ueberwälzung und das völlige Ungerüstetsein, mit dem die amerikanische Wirtschaft der heranfegenden Sturmflut entgegentrat. Wohl nirgendwo hatte sich der Glaube, daß Wirtschaftskrisen einer vergangenen Periode angehörten, so sehr Bahn gebrochen als gerade in Amerika. Wirtschaftskrisen, die mit Prosperitätsschlagworten gewissermaßen großgezogen worden waren, hatten die einfachsten Wirtschafts-

gehe in die Ecke gestellt und sich rückhaltlos der Illusion verkaufte, daß in Amerika eine Art wirtschaftlichen goldenen Zeitalters angebrochen sei. Die Ernüchterung im Jahre 1930 mußte um so furchtbarer sein.

Zwar war es richtig, daß schon das letzte Vierteljahr 1929 böse Sturmzeichen gezeigt hatte, die sich zu Börsenzusammenbrüchen und ihren unvermeidlichen Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben der Nation verdrichteten. Aber niemand der angeblichen großen Wirtschaftsluchten Amerikas glaubte an eine anhaltende und sich ständig schärfer auszeichnende Unterhöhlung der wirtschaftlichen Tragfläche der Nation, ein Glaube, der überdies an der vorübergehenden Erholung im ersten Vierteljahr 1930 starke Nahrung fand. Hatte doch die im Schatten der Börsenkrachs beträchtlich gesunkene Industrieproduktion in diesen Monaten einen nennenswerten Auftrieb erfahren und Besserungen gezeitigt, die wie bei der Stahlindustrie bis zu 43 Prozent gingen. Auch die Börsen zeigten ähnliche Erholungszeichen, so daß selbst vom Publikumsstandpunkte die Prophezeiung eines baldigen Krisenendes gerechtfertigt erschien.

Trotz dieser Hoffnungssignale blieb eine latente Nervosität bestehen, die sich in allgemeiner Kaufzurückhaltung äußerte und durch Krisenstichworte aus dem Auslande nicht unbeträchtlich gefördert wurde. Gerade mer sich darüber klar ist, daß Wirtschaftskrisen nicht nur nüchterne Kassen- und Produktionsregemmel, sondern das Ergebnis bestimmter Geistesverfassungen und tiefenleidender seelischer Zustände sind.

Das Osthilfeprogramm

Auch Mecklenburg einbezogen

Berlin, 13. Januar (Radio)

Die Reichsregierung hat nunmehr ein Osthilfegesetz fertigstellen lassen, das in den nächsten Wochen vom Kabinett noch eingehend beraten wird und dann schnellstens dem Reichsrat und dem Reichstag zugeleitet werden soll. Das Gesetz soll in Etappen von 1931 bis 1935 durchgeführt werden und sieht vorwiegend eine Entschuldungs- und Umschuldungsaktion vor, für die mehrere hundert Millionen aufgewendet werden sollen. Man hofft, das Gesetz bis zum 31. März parlamentarisch verabschieden zu können. In die Osthilfsaktion werden nach Mitteilungen des Reichsministers Treviranus im Rundfunk auch die weiteren Gebiete Schlesiens, Mecklenburgs und jene Kreise Brandenburgs einbezogen werden, die bei der Grenzmark liegen. Vorgesehen ist auch eine Erleichterung im Verfahren bei der Gewährung von Krediten. Es soll vor allen Dingen den Landräten überlassen werden, bei Darlehen bis zu 5000 Mark allein die Entscheidung zu treffen, während bisher durch komplizierte Fragebogen und den weiten Instanzenweg sehr viel Zeit verloren ging und die Hilfe häufig zu spät kam.

Einbrecher in Hamburg erschossen

W.B. Hamburg, 13. Januar

In der letzten Nacht wurden mehrere Männer, die mittels Nachschlüssels in eine Gastwirtschaft eingedrungen waren, von Ordnungspolizisten überrascht. Nachdem sie einen vor dem Lokal stehenden Komplizen festgenommen hatten, begaben sich die Polizeibeamten in das Lokal, wo ihnen ein großer Mann mit einer Pistole in der Hand entgegentrat. Der Aufforderung des Polizisten, die Hände hochzuheben, widrigenfalls geschossen würde, kam der Mann nicht nach. Er griff vielmehr in seine Manteltasche. Nun gab der Beamte einen Schuß ab, der den Angreifer verletzete. Auf dem Wege ins Krankenhaus ist er gestorben. Ein weiterer Verbrecher, der sich in dem Lokal versteckt gehalten hatte, wurde festgenommen.

Flugzeugsturz in England

W.B. London, 13. Januar

Bei Flugzeugunfällen fanden gestern vier Mitglieder der britischen Luftstreitkräfte den Tod. Im ganzen sind hiermit im neuen Jahr bisher sieben Mitglieder der britischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt.

Fischdampfer gesunken

W.B. Bremerhaven, 13. Januar

Am frühen Morgen ist der Fischdampfer „Hanseat“ im alten Hafen gegenüber dem bremischen Amt plötzlich aus unbekannter Ursache gesunken. Die an Bord befindliche Wache konnte sich retten.

VON TOR ZU TOR

DURCH HANDWERK UND GEWERBE

Auto-Reifen

Alexander Lillberg

Beckergrube 80 Fernsprecher 29381

Groß-Vulkanisier- und
Neu-Gummierungs-Anstalt

Baufischerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Häxtertor-Allee 43

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin — Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Holz — Sperrplatten — Furniere

Sager & Klüsmann
Wielandstraße 14

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Gollath“
haltbarer als alle anderen

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
— Fachmännische Beratung —

Spredapparate — Schallplatten

C. W. Meyer G. Schneider Geibelplatz 8

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Tapetier- und Polsterarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren — Goldwaren

Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahnstraße



Ca. 300 Mr. blau-Äthener Kam-
garn, 145 cm br., für
H- u. Bursch-Anz.,
per Meter jetzt nur **RM. 5.40**

Beste u. billigste Einkaufsmöglichkeit für Konfirmanden.

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten
Neben dem Rathaus

Färberei Reimers Aflg.

Fernspr. 21 824

Fischergrube 50 färbt
Hofmarkt 17 reinigt
Königstraße 59 plissiert

Spar- u. Vorschub-Verein A.-G.

in Bad Schwartau

Gegründet 1866

Annahme von **Spargeldern** Gewährung von **Krediten**

zu höchsten Zinssätzen gegen angemessene Sicherheiten.



Boltschmiede

Gemeinnützige Unternehmung
der Arbeiter, Angestellten und
Rentner.

Eintritt erteilt

Bei ihr versichern
kann:
Not abenden

Rechnungstelle 30
Häxtertor-Allee 14, Tel. 25653

Für Sparklubs

Mitgliedsbücher
Hauptbücher
Kassabücher

**Wullenwever-
Buchhandlung**
Johannisstraße 46

Ihre Betten

und alles, was dazu
gehört, liefert Ihnen die
Kieler Matratzenfabrik

Als Spezialfabrikant, der direkt an die
Kundschaft abgibt, bin ich zu Spritzen-
leistungen befähigt.

**Höchste Leistungen —
niedrigste Preise!
Dazu Teilzahlung!**

Aber keine Warenverluste, sondern
wirkliche Zahlungserleichterung

Kieler Matratzenfabrik
Mühlenstraße 34

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Häxterdamm 2

Trockenes Buchenbrennholz
verkauft billig

Bürstenfabrik Moiskg. Allee 39/41
Tel. 28739

Lübecker Volkshochschule

Für das Trimester Januar/März können
Anmeldungen ohne Gebührenschein noch
bis einsch. Freitag, den 16. Januar, abends
7-8 Uhr, erfolgen.

Die Leitung der Volkshochschule

F. UNION-

Lichtspiele - Engelgrube
Anfangszeiten in dieser
Woche 5 1/4 u. 8 Uhr

Das gewaltigste Tonfilm-Drama der Gegenwart

Fritz Kortner in:

„Dreyfus“

Ein Justizirrtum, der um die Jahrhundertwende ganz
Europa in Spannung versetzte.

Außerdem: **Das reichhaltige Beiprogramm**



**A. E. V. Seerech-
Dänischburg**
**Großer Preis-
Maskenball**

am Sonntag, dem 18. Januar 1931,
im Lokale des **Genossen Kröger**

Prämierung der 5 besten Damen- und
Herren-Masken

1. Damen-Preis: 1 Schlafzimmerbild (Wert 30 RM.)
1. Herren-Preis: 1 Wohnzimmerbild (Wert 30 RM.)

Die Preise sind im Konsum Seerech ausgestellt.
Anfang 6 1/2 Uhr. Maskenzug 8 Uhr.

Der Festausflug



Gemeinschaftliche Versammlung

der Kohlenaffordarbeiter, Kohlen-
plagarbeiter u. Eisenarbeiter, Kohlen-
und Eisenarbeiter, Handwerker, Kran-
führer und Kraftfahrer im Kohlen-
und Eisengroßhandel,

am Donnerstag, dem 15. ds. Mts., abends
7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**.

Tagesordnung:

1. Wahlen
 2. Verschiedenes
- Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig
Die Ortsverwaltung

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Verwaltungsstelle Lübeck

**Berufsbekleidungs- und
Bettwarenindustrie-Versammlung**

am Mittwoch, dem 14. Januar 1931, abends
7 1/2 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung
bekanntgegeben.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung
wird jeder Betrieb der Holzindustrie in der
Versammlung vertreten sein.

Die Ortsverwaltung

Konzertklub „Lübeck“ v. 1905

Dirigent: H. Kleber



Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten der Arbeiter-Wohlfahrt
am Freitag, dem 16. Januar 1931, 20 Uhr
im **Gewerkschaftshaus**

PROGRAMM:

1. Einzug: schneidiger Truppen, Marsch (Blankenburg)
2. Donauwellen, Walzer . . . Ivanovic
3. Lustige Witwe, großes Potpourri . . . Lehar
4. Goldzauber, Ouvertüre . . . Pörschmann
5. Indianerspiele, Charakterstück . . . Rehl

Pause

6. Zweites Walzer-Potpourri . . . Robrecht
7. Melödienraum, Potpourri . . . Urbach
8. Adler v. Lille, Marsch . . . Blankenburg

Programme sind zu haben:
Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat und bei
den Mitgliedern des Konzertklub-Klubs.

Eintritt 50 Pfennig.

Deutscher Metallarbeiter- Verband

Verwaltungsstelle
Lübeck

Ortsgruppe Kücknitz

Berufsbekleidungs- und Bettwarenindustrie- Versammlung

am Donnerstag, d.
15. Jan., abds. 8 Uhr,
bei **Dieckmann**.

Die Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt-
gegeben.
Zahlreiches Erschei-
nen erwartet.
Die Ortsverwaltung

Stadttheater

Lübeck

Dienstag, 20 Uhr:
Der Mann, den kein
Bogen mehr
dagegen sehr!
Komödie
Zum letzten Male!
Ende 22.30 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr:
Der Mann, den kein
Bogen mehr
dagegen sehr!
Komödie

Donnerstag, 20 Uhr:
Cavalleria rusticana
und
Der Bajazzo
Opern

Zum letzten Male!
Freitag, 20 Uhr:
Gräfin Mariza
Operette

Rund um den Erdball

Berliner „Schupo“ verschwunden

Wahrscheinlich Selbstmord begangen

Berlin, 13. Januar (Radio)

Der 24jährige Berliner Polizeioberwachmeister Adolf Beder ist seit dem 1. Dezember spurlos verschwunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Beder freiwillig aus dem Leben geschieden. Er litt in letzter Zeit außerordentlich stark unter seelischen Depressionen. Den letzten Anlaß zu dem mutmaßlichen Selbstmord dürfte die ablehnende Haltung der Angehörigen Beders gegen seine Braut gegeben haben.

Ungarn hängt Frauen

Sinrichtung einer Giftmörderin

Budapest, 12. Januar

Am Dienstagfrüh wird das erste Todesurteil im Nagybrevet Giftmordprozeß vollstreckt werden. Es handelt sich um die Frau Michael Karbos, die vom Gericht zum Tode verurteilt wurde; das Urteil ist von der Kurie und vom Reichsverweiser bestätigt worden. Das ist seit 80 Jahren der erste Fall, daß in Ungarn eine Frau gehängt wird. (Die „Kgl. Kurie“ ist der oberste Gerichtshof.)

Mit der Gemeindefasse durchgegangen

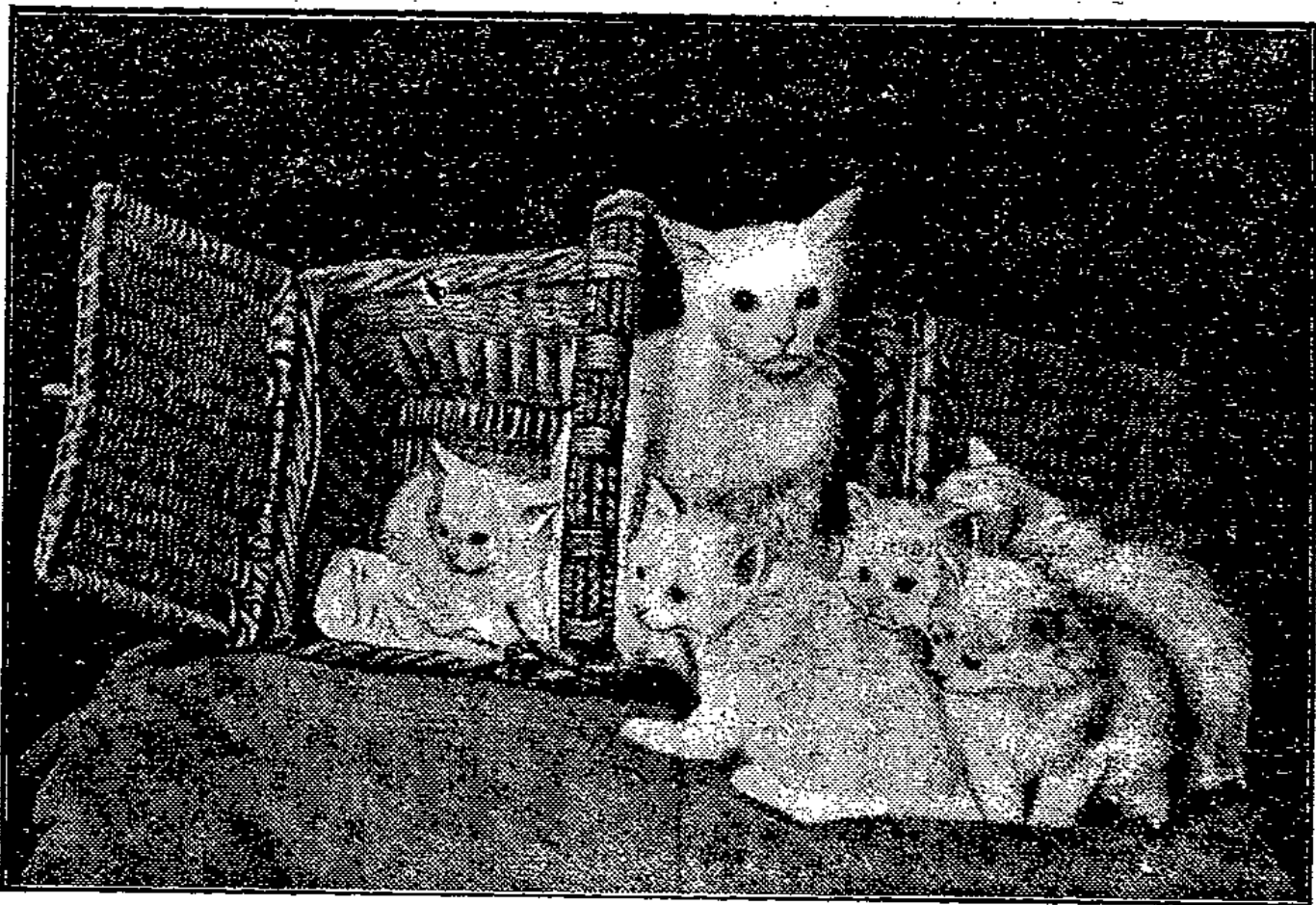
Der 36 Jahre alte Rentant des Bürgermeisteramts Fürnich (Kreis Bergheim), Gerhard Schlochner, ist unter Mitnahme der unterschlagenen Gemeindefasse, in der sich über 100 000 RM befanden, flüchtig. Zur Flucht benutzte er einen Kraftwagen. Er ist im Besitze eines internationalen Fahrausweises, den er sich vor wenigen Tagen vom Landratsamt in Bergheim hatte ausstellen lassen, sowie eines Führerscheins. Man nimmt an, daß er ins Ausland, wahrscheinlich nach Holland, geflüchtet ist, da er sich vor wenigen Tagen einen Paß beschafft hat.



Kein Märchen aus Tausendundeiner Nacht

Das Wasser der Düna wird geweiht

Die Weihe des Wassers der Düna, die alljährlich im ersten Drittel des Monats Januar durch den Rigauer orthodoxen Erzbischof vorgenommen wird, versammelte auch in diesem Jahre Tausende von Andächtigen am Flußufer, um das vom Erzbischof Sohan geweihte Flußwasser in Flaschen und Krüge zu füllen und nach Hause zu tragen.



Die Angora-Katze hat se! . . .

Der „große Wurf“ auf der Berliner Katzenchau, die von der Vereinigung der Katzenfreunde Deutschlands jetzt veranstaltet wurde: eine weiße Angora-Familie.

Micky-Maus wird verklagt

Micky-Maus, die reizende Ausgeburt der technisierten Phantastie, das goldigste Geschöpf des Erdfilms, ist verklagt worden. Richter ihrem Schöpfer soll der Prozeß gemacht werden. Die „Women Association Rogville“ (Ohio), auf deren Papier der Eierstich steht, hat ihn verklagt. Sie behauptet, die Micky-Maus-Filme seien geeignet, eine falsche Auffassung über die Gefahren und Ungerechtigkeiten zu verbreiten, denen Tiere ausgesetzt sind. Wie der Prophet lebenswürdiger Schelmerien, dieser nie verlebende, immer unterhaltsame Purzelbaumschläger der Natur, der so viel verständnisvolle Liebe für die Tiere hat, zu dieser Anschuldbildung kommt, das mögen die Götter und jene Damen von Rogville wissen. Sie lehren uns, wie vielen Gefahren und Ungerechtigkeiten die Menschen ausgesetzt sind, wenn es einer zu einem guten und verständigen Zweck gegründeten Women Association einfällt, um jeden Preis von sich reden zu machen. Schützt Micky Mouse!

*

. . . weil sie aufstößig ist

Aus Wien wird uns geschrieben: Dieser Tage wurde im Klagenfurter Stadttheater-Donkino als Beiprogramm der Micky-Maus-Film „Die Geisterstunde“ gespielt. Der Zeichentrickfilm wurde wiederholt ausgeführt, so daß er schließlich von der Direktion des

Kinos abgesetzt wurde. Das christlichsoziale „Kärntner Tagblatt“ nahm zu dem Film Stellung und führte aus, daß der Erdfilm, in dem Totengerippe einen Geisteranz aufzuführen, als würdevoll bezeichnet werden müsse. „Die Direktion (des Kinos) hätte sich bewußt sein sollen, daß ein solcher Film Anstoß erregen kann. Es gibt gerade für Vorspiele soviel Material, daß es der Kinosdirektion ein leichtes sein muß, etwas auszusuchen, das die Bevölkerung nicht beleidigt.“ Dieser Erdfilm, ein grazioses, lebenswürdiges Kleinkunstwerk, wurde in Wien anstandslos aufgeführt. Aber die Zensur der Analphabeten macht sich immer paßiger; jetzt ist sogar die kleine Micky-Maus, der schärfste Tonfilmstar, den entseelten Spielern zum Opfer gefallen.

Todessturz in den Schacht

In Doncaster (England) waren zwei Bergarbeiter damit beschäftigt, das Ballenwerk in einem 150 Meter tiefen Schacht zu reparieren. Die hölzerne Plattform von der aus sie ihre Arbeit ausführten, brach plötzlich zusammen. Der eine Arbeiter, der 33jährige Harry Sutcliffe, stürzte in die Tiefe. Dem andern Arbeiter gelang es, beim Fallen das Halteseil zu ergreifen und sich bis zum Boden des Schachtes herunterzulassen, wo er auf die völlig zerschmetterte Leiche seines Arbeitskollegen stieß.

Die älteste Arbeiterin der Welt

Paris, 13. Januar (Radio)

Bei der Anmeldung der Belegschaft einer Pariser Druckerei zur Sozialversicherung, die erst kürzlich gesetzlich eingeführt wurde, stellte man fest, daß dort die älteste Arbeiterin Frankreichs, wenn nicht gar der ganzen Welt überhaupt beschäftigt wird. Es handelt sich um Fräulein Helene Bonnet, die im Alter von 101 Jahren steht. Die alte Arbeiterin verdient in der Druckerei einen täglichen Arbeitslohn von rund 13 Franken. Als ihr Alter entdeckt wurde, war ihre erste Sorge, daß sie ihre Arbeitsstelle verlieren und arbeitslos werden könnte. Die Stadt Paris hat ihr sofort eine Altersrente zur Verfügung gestellt.



Die stummen Zeugen von Andrees Tod im Polareis

Aus der Ausstellung der Andree-Reliquien in Stockholm, die dieser Tage eröffnet wurde. Die Ausstellung umfaßt etwa 1000 Gegenstände, die bei der Auffindung der Andree-Expedition geborgen werden konnten. Eine ihrer interessantesten Stücke ist der unverfehrt aufgefundene Petroleumkocher (oben), der zusammen mit Gold- und Silbermünzen (unten), die man bei den toten Forschern fand, ausgestellt wird.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Opfer eigener Schuld

Kein Lebewesen hat unter solcher Anzahl von Krankheiten und körperlichen Gebrechen aller Art zu leiden, wie die Krone der Schöpfung: der Mensch. Ob diese Lebensnot ein von der Natur dem Menschen vorbestimmtes Los sein muß? Sicherlich nicht! Der Mensch trägt vielmehr selbst die Schuld daran, da er blindlings unerhörten Raubbau an seinem Organismus treibt. Er lebt im Gegensatz zu dem Tier in freier Wildbahn naturwidrig und muß die schlimmen Folgen dieser sinnlosen Handlungsweise schwer büßen. Der Kardinalfehler ist die Verkennung der für ihn gültigen Ernährungsprinzipien. Das Volk glaubt fälschlich, daß Fleisch die Hauptnahrung sein müßte. Die moderne Ernährungsforschung entdeckte gerade das Gegenteil. So schreibt der bekannte Züricher Arztforscher Dr. Birch-Denner:

„Früchte und Gemüse, namentlich das grüne Blatt, enthalten die kostbarsten Nährwerte, vor allen Dingen in frischem, unacoch-

tem Zustande: vollwertige, leicht assimilierbare Eiweißstoffe, die wertvollsten Mineralien in günstiger Kombination, sämtliche Vitamine und eine erstklassige Energieladung. Ihre Verdaulichkeit und Ausnützung läßt nichts zu wünschen übrig, vorausgesetzt, daß sie nicht auf einen mit Fleisch und anderem vollgeproppten Magen stoßen oder bei der Zubereitung geschädigt werden. Sie beleben und steigern die Nervenkraft, verlangen von den Verdauungs- und Entgiftungsorganen das Minimum an Arbeit, fördern die Funktion des Darmes, steigern die Widerstandskraft gegen Infektionen, verhüten die Rachitis, den Storbart und andere Avitaminosen, schonen Leber, Herz, Arterien und Nieren, gewährleisten gute Fortpflanzung, Brusternährung und gesunde Nachkommenschaft.

Falschen Lehren und irreführender Geschmacks folgend, nährt sich das Volk mehr und mehr von Fleisch, entwerteten Mehlprodukten, den Mineralmangel mit Kochsalz verdeckend, den Vitaminmangel mit Alkohol ersetzend, dauernd hungrig und unbefriedigt. Die Gemüße werden vernachlässigt, evtl. mit Wasser gekocht, und das Kochwasser mit den Mineralien und Vitaminen in den Rinnstein gegossen; die Früchte ist man nicht als Nahrung, sondern so nebenbei, gewöhnlich verrottet und verazert.

Schwere Krankheiten dunkler Herkunft, mannigfaltigste Symptomenbilder, Konstitutionschwächen, angeborene Minderwertigkeiten, Leiden aller Art, die auch ins Geistesleben und in die soziale Wohlfahrt tief einschneiden, sind die Folgen solchen Essens. Die Kröpfe wachsen wie die Pilze, die Knochen der Beine und die Wirbelsäulen krümmen sich, die Arterien verfallen, Augen und Ohren versagen, die Eingeweide sinken herunter, Bruchleiden stellen sich ein, die Haut bedeckt sich mit Ausschlägen, Darmträgheit, Selbstvergiftung, Müdigkeit und Schwäche, Gebrechlichkeit und frühes Alter, Unfähigkeit für Infektionskrankheiten, Verdauungsleiden, Herzleiden, Verfestung, Zuckerkrankheit und Rheuma, Gereiztheit und Gemütsverfälschung — all dieses befallt ein Volk, das sich so verkehrt ernährt.

Wer aber sagt dies dem Volke? Die Hoffnung und Erwartung besteht, daß der ärztliche Stand es tun wird. Doch ist es schwer, einzugehen, daß man sich bis jetzt so schwer geirrt hat, falsch behandelte und unrichtig lehrte.

Die Erkenntnis richtiger Lebensweise fängt an, sich Bahn zu brechen. Die Mahnrufe aus Forscherkreisen auf Grund langjähriger mühevoller Arbeit, Erfahrungen und erzielter Erfolge mehren sich. Das Volk wird hören und gesunden. Dr. W.

Die erste Fahrt

Unerhörte Mißhandlungen eines Schiffsjungen

Ein sadistischer Kapitän und ein niederträchtiger Matrose

Fort mit der allen Seemannsordnung!

Bremen, 10. Januar (Eig. Bericht)

Auf einem Hamburger Schiff hat sich kürzlich ein Fall unmenschlicher Quälerei eines Schiffsjungen durch einen Kapitän zugetragen. Der Fall beweist wieder einmal die Notwendigkeit einer Revision der in vieler Beziehung mittelalterlichen Seemannsordnung.

Der Leidtragende war ein kleiner 15jähriger Bremer Schiffsjunge Willi B. Er wurde am 12. Dezember 1930 auf dem Motorsegler „Anna“ (Besitzer und Kapitän Jonny Thiemann-Hamburg) zu seiner ersten Fahrt angeheuert. Außer dem Kapitän und ihm befand sich auf dem Schiff nur noch ein Matrose Walter Sch.-Hamburg. Das kleine Schiff hatte Kalk geladen mit dem Ziel Dänemark. Für den Schiffsjungen wurde die Fahrt zu einer wahren Qual. Mit erfrorenen und vereiterten Händen und Füßen, einem beulenbedeckten Kopf, einer zer Schlagenen Nase und blutunterlaufenen Nägeln kam er schwerkrank am 21. Dezember per Bahn wieder nach Bremen. Sein Zustand verschlimmerte sich so, daß er am 26. Dezember in ein Bremer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, in dem er bis zum 10. Januar lag.

Der furchtbare Zustand des 15jährigen Schiffsjungen ist auf die unmenschliche und grausame Behandlung des Kapitäns und des Matrosen zurückzuführen.

Heute noch, nachdem der Junge als geheilt entlassen ist, kann er nur mühsam laufen. Seine Fingernägel sind infolge der Prügel von dem geronnenen Blut schwarz.

Ueber den Verlauf der Fahrt und die Qualen für den Schiffsjungen geht uns folgender zuverlässige Bericht zu: Die Fahrt ging zunächst nach Bremerhaven. Bereits in der zweiten Nacht — der Schiffsjunge stand schwer krank an der Steuerkabine — wurde er von dem Kapitän mit der Faust auf das Auge geschlagen, weil er aus der Kabine an die Reeling laufen wollte, um seinem revoltierenden Magen Luft zu machen. Als er nachts auf Deck gerufen wurde und nicht gleich seine Schuhe fand, mußte er bei Kälte und Sturm vier Stunden mit bloßen Füßen auf Deck Segel festmachen

und im Ruderhaus stehen. Der 15jährige, der zum ersten Male ausgefahren war, hatte keine Ahnung vom Steuern. Er hat den Kapitän und den Matrosen mehrfach auf den Knien gebeten, sie sollten ihm doch erklären, wie richtig gesteuert würde. Statt dessen haben sie ihn geschlagen und geprügelt. Durch die Kälte und die sonstigen ungewohnten Handierungen auf Deck waren ihm zunächst die Hände stark aufgesprungen. Mit den rissigen, blutenden Händen mußte er im Verlauf der Fahrt — das Schiff war aufgelaufen — das Kalk umladen. Die scharfen Salze machten die Wunden nur noch größer. Am 16. Dezember ließ der Kapitän seine sadistischen Instinkte besonders brutal an dem Jungen aus. Weil er nicht richtig steuerte, schlug er ihm mit aller Gewalt mit dem Pantoffel ins Gesicht und zer den Kopf und riß ihn an den Ohren.

Schließlich warf er ihn aus der Steuerkabine heraus auf Deck und bearbeitete ihn mit Fäusten. Kniefällig bat der 15jährige, ihn nicht mehr zu schlagen. Um-

sonst! Nicht einmal Zeit zum Essen ließ man dem Jungen. Jeder Tag brachte neue Qualen für ihn.

Am 20. Dezember hatte das Schiff Skive an der dänischen Küste erreicht, wo die Kalkladung gelöscht wurde. Mit den erfrorenen Händen, von denen die Haut in Fetzen herunterhing, mußte der Schiffsjunge das Kalk abladen helfen. Ein dänischer Hafenarbeiter wurde auf seinen jammervollen Zustand aufmerksam. Ihm erzählte der Junge von den furchtbaren Mißhandlungen. Empört darüber, holte der Arbeiter zwei Kollegen, die den Schiffsjungen zu dem deutschen Vizekonsul brachten. Hier erzählte er, wie es ihm ergangen ist und weigerte sich, weiter auf dem Schiff zu fahren. Der Konsul schickte den Jungen zunächst zu einem dänischen Arzt, der ihn notdürftig verband und verhandelte dann mit dem Kapitän, daß er den Schiffsjungen gehen ließe. Er gab schließlich seine Zustimmung unter der Voraussetzung,

daß Willi B. keine Strafanzeige erstatte.

Wenn er das täte, würde er, der Kapitän, eine Gegenklage einreichen, weil der kleine 15jährige den 40jährigen robusten Mann mit dem Beil bedroht habe. In seiner Angst unterschrieb der Schiffsjunge die Verpflichtung, keine Anzeige zu erstatten. Dann wurde er entlassen und von dem Konsul mit der Bahn nach Bremen zurückgeschickt.

Der Vater des Jungen hat inzwischen beim Seemannsamt Anzeige gegen den Kapitän erstattet.

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Beziehender des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 16. Januar, von 6—7 Uhr abends im Gasthof Transvaal statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgeben.

Seeretz-Dänischburg. S. P. D. Frauengruppe. Am Freitag, dem 16. Januar, abends 8 Uhr, findet unsere Generalversammlung beim Gen. Kröger statt. Die Genossinnen von Seeretz und Dänischburg werden gebeten, reiflos zu erscheinen, da auch noch einige Punkte vom Sparklub erledigt werden müssen.

Mit Wasser gegen Ratten

sch Eutin, 13. Januar

Eine große Rattenplage macht sich in einem Teil der Stadt bemerkbar. Um den Tieren zu Leibe gehen zu können, setzte ein hiesiger Fuhrunternehmer seine Stallungen unter Wasser, wodurch die lästigen Nagler hervortamen. Auf diese Weise konnten 56 Ratten getötet werden.

Befinnungslos auf der Landstraße gefunden

sch Grevesmühlen, 13. Januar

Der Schnitter Iwan Komalki aus Westpreußen, der zu Besuch bei einem Schnitter in Neuhoj bei Wismar weilte, fuhr auf des Freundes Rad nach Lübeck. Auf der Rückfahrt gegen Abend stürzte der junge Mann mit der geliehenen Maschine in der Nähe von Grevesmühlen. Autofahrer fanden den Verunglückten an einem Weilenstein besinnungslos liegend auf und brachten ihn in das nächste Dorf. Ein herbeigerufener Arzt stellte außer einem linksseitigen Unterschenkelbruch und Hautverletzungen eine Gehirnerschütterung fest. Nach Anlegung von Notverbänden erfolgte die Überführung des Verletzten an seine Arbeitsstelle. Als Ursache des Sturzes ist eine Reifenpanne am Vorderrad festgestellt worden.

Mit dem eigenen Wagen totgefahren

NN Ostseebad Dahme, 12. Januar

Der hiesige Mühlenbesitzer Lohse, der mit einem Fuhrwerk unterwegs war, wurde zwischen Grube und Dahme schwer verletzt aufgefunden. Er ist wahrscheinlich mit einem Saß Korn vom Wagen gestiegen und unter die Räder des Wagens gekommen. Der Verunglückte ist seinen Verletzungen später errettet werden.

Bauernhof abgebrannt

NN Bad Segeberg, 12. Januar

Am Sonntag morgen wurde in Wakenorf II der Besitz des Landmannes Heinrich Rickers, der aus Wohn- und Viehhaus bestand, durch ein Feuer vollkommen eingeeßert. Das Feuer ist wahrscheinlich durch einen schadhafte Schornstein entstanden. Das Vieh sowie das gesamte Mobiliar konnten gerettet werden.

Selbstmordversuch im Gerichtsgebäude

NN Kiel, 12. Januar

Im hiesigen Gericht unternahm der 25jährige Kieler Kaufmann G., der verhaftet und vom Untersuchungsrichter benommen worden war, einen Selbstmordversuch, indem er sich mit dem Taschenmesser die Pulsader am linken Arm aufschnitt. Der Justizwachmeister, der den Auftrag hatte, den Verhafteten nach dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter abzuführen, griff sofort ein und verfuhrte, die Schlagader abzubinden. Der Verletzte setzte sich jedoch heftig zur Wehr. Erst als ein anderer Wachmeister und ein Richter hinzugekommen waren, konnte sein Widerstand überwunden und die Ader abgebunden werden. G. wurde dann ins Gefängnis geschafft und einem Arzt zur weiteren Behandlung überwiesen.

Kommunistischer Redakteur verurteilt

NN Hamburg, 12. Januar

Vor der Strafabteilung 2b hatte sich der verantwortliche Redakteur der „Hamburger Volkszeitung“, Erich Hoffmann, zu verantworten, weil er in einer Ausgabe seiner Zeitung vom Oktober v. J. zur Neubildung des Rotfrontkämpferbundes aufgefordert hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis.

Der Walzer-König Oskar Tetras gestorben

NN Hamburg, 12. Januar

Nach längerem Leiden ist der bekannte Hamburger Walzerkönig Oskar Tetras im Alter von 77 Jahren gestorben. Tetras, der mit seinem bürgerlichen Namen Otto Fajter hieß, war einer der erfolgreichsten Hamburger Komponisten, besonders der Walzermusik. So haben seine Walzer „Mondnacht auf der Alster“, „Hienhorster Kinder“ und viele andere einen Welt-erfolg erzielt.

Zwei Selbstmorde in Blankensee

NN Altona, 12. Januar

Hier wurde der 25jährige Student Walter S. aus Chemnitz mit einer Schußwunde in der Schläfe schwer verletzt aufgefunden. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gestorben. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß es sich um Selbstmord handelt. — Ferner wurde in einer Sannenschnonung der Maschinist Anton S. aus Offenburg in Baden tot aufgefunden. Er hat sich an seinem 24. Geburtstag durch einen Schuß in den Mund getötet. — Der Beweggrund des Selbstmordes in beiden Fällen ist ungeklärt.

Ozeanflieger überfällig

London, 13. Januar (Radio)

Von den amerikanischen Ozeanfliegern Mac Laren und Frau Hart, die am Sonnabend von den Bermudas-Inseln nach den Azoren aufgebrochen sind und deren Endziel Paris sein sollte, fehlt jede Nachricht. Da das Flugzeug längst überfällig ist, fürchtet man, daß den Fliegern ein Unglück zugestoßen ist.

Leben unter dem Äquator

Von Kurt Offenburg

Unser geschätzter Mitarbeiter Kurt Offenburg unternimmt gegenwärtig eine Weltreise, über die er in der Parteipresse berichtet. Aus Sydney in Australien schickt er uns die folgenden inhaltsreichen Verse.

Sehnucht

Die Sehnsucht wird untragbar schwer in dieser überhellen heißen Luft: Ich träume oft von Wind und Meer und wünsche nur den Morgen her, da mir der braunen Frauen Duft die erste Brise aus den Nüstern weht.

In Sonnenwirbeln braust der Tag, Glutschleier füllt die Dinge ein: du fühlst das Leben nur noch vag so matt geht beines Herzens Schlag: du bittest Gott um ein Verzeihn und träumst gequält von Wind und Meer.

Glück in Insulinde

Wer nicht ganz stumpf und einmal nur die Luft gespürt, die Menschen, Tiere, Palmen und das Wasser atmen: denkt an Europa wie ein Kind, das man erschreckt aus einem süßen Schlaf und guten Traum.

Es spannt des tiefsten Himmels nie begriffener Raum sich über diese Erde glanz- und segensreich, und seiner Menschen gottersfülltes Wesen prüft du laun, so schön und kreativisch leben sie den Tag.

Die Kokospalme und die Mangosfrucht, die Frauen unsagbar der Liebe dienend: niemals zuvor gab Mensch und Landschaft solch's Glückvertrauen, Mien jeder Tag des Paradieses offen Tor.

Wann wird der Traum, geformt aus Wirklichkeit, dem Sterblichen in tausend Splitter brechen? Europa ruft und — die Maschinenzeit.

Java-Idyll

Dies Land erschließt sich schwer dem ungewohnten Blick, doch eines Tags — Geduld muß man nur üben — hebt vor dem Europäer-Auge sich, dem träben, trotz zwanzigsten Jahrhunderts ein animalisch Glück.

Im Mittagslichte sitzen Mann und Kind und lausen sich vergnügt das Haar, und eine Alte spreizt sich wunderbar obgleich die Brüste arm geworden sind.

Die Palmen rauschen über Altpadächern und Frauen gehn mit kleinen zarten Schritten kokett bewehrt mit buntemalten Fächern.

Da weicht Europäer bist inmitten des braunen stillen Menschenvolks armfellig nur: vom Urgrund abgeschnitten.

Moskito-Gedicht

(In den Java-Bergen)

Als ob Millionen winziger Propeller dir nahe um die Ohren fängen ein gläsern Lied, halb dunkel oder heller: umkreisen dich in drohendem Bedrängen bei Sonnenuntergang mit blutigen Gesängen die winzigen Moskitoen beuteltüster.

Du wehrst sie mit dem Mut der Angst, führst einen Kampf verzweiflungsvoll: doch wenn den Arm du müde schwangst und dir der Schweiß unbändig toll vom Körper rinnt, — läßt du den Groll und nur das Schicksal warten.

Du duldest still, hilflos und arm, den Feind mit seinem schweren Gift: hebst manchmal traumhaft noch den Arm, wenn dich ein neuer Stachel trifft: bleibst bei der Arbeit Nieberschrift und schluckst Chinin — ungläubig nur.

Im Bazill

Die Zeit steht still, Es wechseln Länder, Meere. Mein dunkel Schicksal will, Daß ich nicht frevelnd wehre Dem eingebornen Erieb.

Die Welt ist weit, Allein mein ruhlos Herz Fühlt eine Ewigkeit, Wenn suchend sternwärts Das Auge schweift.

Die Luft ist tot, Mir bleibt nicht Hoffnung, Nur das Ende droht Mit jähem Sprung, Das Herz hat Ruh.

Es ist die Ferne nicht

Mein Herz ist müd von großer Wanderschaft... Die schwere Last vermag ich kaum zu tragen, und meines kleinen Lebens schwache Kraft wird ausgezehrt von diesen harten Tagen.

Es ist die Ferne nicht, die mich erdrückt: die Bitternis und armer Wälder dumpfe Not sind schwerer als die Schönheit, die beglückt, und wiegt viel leichter als der unbegriffene Tod.

Nie waren Worte so ein düstertig Schattenspiel als jetzt, da sie das Leben fangen sollen: sie blasen, fliehen ohne Halt und Ziel, und ohnmächtig muß ich dem Schicksal großen

